

DOKUMENTATION DES 10. OWL-INTEGRATIONSKONGRESSES

10. OWL-Integrationskongress
2022 - digital

OWL INTEGRIERT!
TEILHABE VON ZUGEWANDERTEN MENSCHEN
SPRACHE - BILDUNG - ARBEIT

23.06.2022

In Kooperation mit:



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

Bezirksregierung
Detmold



NEUE WEGE IM DIGITALEN FORMAT

Vorbemerkung

Der OWL-Integrationskongress ist mittlerweile eine traditionsreiche Veranstaltung in der Region Ostwestfalen-Lippe. Mit inhaltlichen Impulsen im Themenfeld Migration, Integration und Teilhabe bringt er Vertreter*innen und Akteur*innen aus Kommunen, Gesellschaft und Politik für Austausch und Vernetzung zusammen.

Am 23.06.22 richtete der Kreis Gütersloh in Kooperation mit der Bezirksregierung Detmold und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge den 10. OWL-Integrationskongress aus. Unter dem Titel

»OWL integriert! Teilhabe von zugewanderten Menschen. Sprache – Bildung – Arbeit«

fand der OWL-Integrationskongress in diesem Jahr zum ersten Mal im digitalen Raum statt. Mehr als 300 Teilnehmende trafen online zusammen. Damit begab sich der Kongress auf neue – nun virtuelle – Wege: Über eine webbasierte Konferenzplattform konnten Teilnehmende durch die Veranstaltung und parallel verlaufende Formate navigieren. Neben digitalen Fachvorträgen und Foren bot eine digitale Lounge die Möglichkeit, auch im Online-Format in den Pausenzeiten mit Teilnehmer*innen zu plaudern.

Die Graphic Recorderin Nadine RoBa begleitete die Veranstaltung in virtueller Form, sodass Teilnehmende die entstehenden Visualisierungen parallel in der eigenen Zoom-Kachel verfolgen konnten. Für Auflockerung sorgte die Theatergruppe der Stereotypen aus Bielefeld mit einem digitalen Impro-Theater: Mit Stichworten aus Vorträgen und vom Publikum über den Chat inspiriert improvisierten die Künstler*innen humorvolle Szenen und Lieder aus dem Stegreif. Durch die Veranstaltung führte die unter anderem vom WDR bekannte Moderatorin Beate Kowollik.

IMPRESSIONEN AUS DER BEGRÜSSUNGSRUNDE

Kreisdirektorin Susanne Koch, Staatssekretärin Gonca Türkeli-Dehnert (MKFFI), Regierungspräsidentin der Bezirksregierung Detmold Marianne Thomann-Stahl und der Abteilungsleiter des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, Volker Mäulen, eröffneten den Kongress mit ihren Grußworten.



Kreisdirektorin Susanne Koch: „Angesichts der aktuellen geopolitischen Situation, die sich sehr direkt auch auf unsere Region mit den aus der Ukraine hier Schutz suchenden Menschen auswirkt, ist unsere Thematik der Integration und Teilhabe aktueller denn je.“



Gonca Türkeli-Dehnert griff in ihrer Begrüßung die Themen des Kongress-Titels auf: „Sprache, Bildung und Arbeit: Ohne diese drei Voraussetzungen können die Menschen nicht am gesellschaftlichen Leben partizipieren.“



Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl: „Integration geschieht vor Ort: in Schulen, bei der Arbeit, in der Nachbarschaft. Damit Integration gelingt, ist Unterstützung erforderlich. Ich bin froh, dass es in Ostwestfalen-Lippe ein starkes Netz von Beteiligten und Institutionen gibt, die diese Unterstützung leisten.“



Abteilungsleiter des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge Volker Mäulen: „Die Teilhabe von zugewanderten Menschen an Sprache, Bildung und Arbeit kann nur durch eine gemeinsame, koordinierte Arbeit vor Ort erfolgreich sein und letztlich zu einer nachhaltigen, gelungenen Integration führen.“

INHALT

Podiumsdiskussion	4
Hauptvorträge	6
1. Hauptvortrag „Krieg in der Ukraine: Folgen für Migration und Integration“	6
2. Hauptvortrag „Bildungsungleichheit in der Migrationsgesellschaft“	8
Parallele Foren	10
Blitzlicht aus Forum 1: „Sprache und Qualifikation“	11
Blitzlicht aus Forum 2: „Teilhabe und Partizipation in einer inklusiven Stadtgesellschaft – Chancen und Perspektiven“	13
Blitzlicht aus Forum 3: „Bildung bei Zuwanderung – Potentiale erkennen! Chancen und Grenzen benennen!“	15
Blitzlicht aus Forum 4: „Psychisch gesund durch Krisenzeiten – Wie fangen wir Kinder und Jugendliche in unserem Bildungssystem auf?“	17
Blitzlicht aus Forum 5: „Arbeitsmigration (EU-Zuwanderung und Fachkräfteeinwanderungsgesetz)“	19
Blitzlicht aus Forum 6: Neuzugewanderte in Ausbildung und Arbeit? – So geht's!" – Was braucht es, um junge volljährige Zugewanderte in Ausbildung und Arbeit zu bringen?	21
Blitzlicht aus Forum 7: „OWL integriert! Kommunales Integrationsmanagement in OWL – Chancen – Herausforderungen – Perspektiven“	23
Rahmenprogramm	25
Improvisationstheater: „Die Stereotypen“	25
Konferenzplattform: ‚LineUpr‘	26
Ausklingen in der digitalen Lounge	27
Verabschiedung	28
Danksagung	29
Evaluation	31
Impressum	32

PODIUMSDISKUSSION

Nach der moderierten Begrüßungsrunde folgte die anschließende Podiumsdiskussion unter dem Titel „OWL integriert vor Ort! Perspektiven auf aktuelle Herausforderungen und Chancen der kommunalen Integrationsarbeit“. Mit Henning Matthes (Erster Beigeordneter der Stadt Gütersloh), Dr. Sascha Krannich (Research Fellow an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Sprecher des AK Migrationspolitik der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft), Claudia Walther (Senior Project Managerin der Bertelsmann Stiftung), Dr. Cemil Sahinöz (Integrationsbeauftragter im DRK Kreisverband Gütersloh e.V.) und Alexandra-Georgiana Chiribes (Vorsitzende des rumänischen Vereins Fii responsabil - Verantwortlich sein e.V.) kamen hier die Sichtweisen aus Kommune, Wissenschaft, Stiftung, freier Wohlfahrtspflege und Migrantenselbstorganisation zusammen.



Abbildung 1: Graphic Recording zur Podiumsdiskussion von Nadine RoBa

Henning Matthes ist Erster Beigeordneter der Stadt Gütersloh und leitet den Geschäftsbereich Familie, Jugend, Schule, Soziales und Sport. Die Stadt Gütersloh ist derzeit stark von der ukrainischen Fluchtbewegung und von fortlaufendem Zuzug aus Mittel- und Südosteuropa geprägt. Herr Matthes lobte das Engagement der Zivilgesellschaft und nannte es einen großen Gewinn, dass privater Wohnraum schnellstmöglich zur Verfügung gestellt worden sei. Mit verschiedensten Projekten und Initiativen arbeite die Stadt Gütersloh daran, alle zugewanderten Menschen zu unterstützen. U.a. setze die Stadt bereits das Kommunale Integrationsmanagement (KIM NRW) um. Weiter betonte er, dass in der Integrationsarbeit die Chancengleichheit strukturell bearbeitet werden müsse. Um dies zu erreichen sei auch die Entwicklung eines kommunalen und kreisweiten Integrationskonzeptes von besonderer Relevanz, in deren Erarbeitung alle relevanten lokalen Akteur*innen eingebunden seien.

Dr. Sascha Krannich ist Research Fellow an der Justus-Liebig-Universität Gießen und Sprecher des AK Migrationspolitik der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der Untersuchung internationaler Migrations-, Integrations- und Entwicklungsprozesse. Herr Krannich sieht in der wirtschaftlichen Stärke des Kreises Gütersloh die Chance, Fach- und Arbeitskräfte langfristig zu binden. Dabei müsse jedoch ein Augenmerk darauf geworfen werden, dass zugewanderte Menschen vor prekären Arbeitsbedingungen bestmöglich geschützt werden. Darüber hinaus sei Transparenz in der Integrationsarbeit notwendig, sodass Angebote sinnvoll ineinandergreifen und ein starkes Netzwerk entstehen könne.

Claudia Walther ist Senior Projektmanagerin der Bertelsmann Stiftung und war Projektleiterin des Projektes „Weltoffene Kommune“. Im Rahmen dieses Projekts wurden bis Anfang des Jahres 2022 bundesweit 35 Modellkommunen bei der zukunftsorientierten Gestaltung und Entwicklung hin zu Weltoffenheit und Vielfalt unterstützt. Frau Walther betonte die Wichtigkeit des Ehrenamts in der aktiven Integrationsarbeit. Besonders die Ansprache auf Augenhöhe der zugewanderten Menschen sowie klare Strukturen und Zuständigkeiten seien wichtig. Kommunen mit starken Netzwerken seien hier oft gut aufgestellt. So verstanden seien Kooperation und Kommunikation wesentlich für eine erfolgreiche Integrationsarbeit.

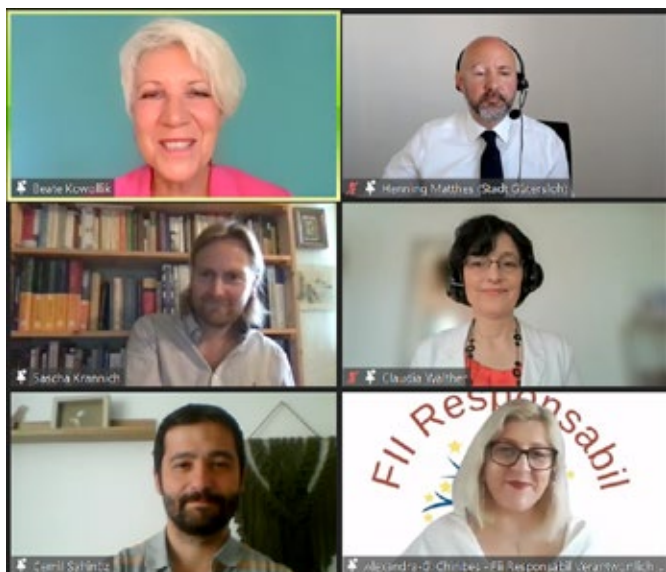


Abbildung 2: Screenshot der Podiumsdiskussionsteilnehmer*innen

Dr. Cemil Sahinöz ist Integrationsbeauftragter und Familienberater im DRK Kreisverband Gütersloh e.V. Dabei liegen seine Arbeitsschwerpunkte in den Bereichen Bürgerschaftliches Engagement, Interkulturelle Öffnung, Sozialraumorientierte Arbeit und Antidiskriminierung. Dr. Sahinöz betonte, dass Integration eine Querschnittsaufgabe sei, bei der alle Bürger*innen gefragt seien. Weiter zeigte er auf, dass die Gleichbehandlung von Geflüchteten und Migrant*innen in der aktuellen Situation besonders wichtig sei. Zu einer gelungenen Integration gehöre nicht nur der Einstieg in den Arbeitsmarkt und das Erlernen der Sprache – soziale und kulturelle Teilhabe seien zentral.

Frau Alexandra-Georgiana Chiribes ist Vorsitzende des rumänischen Vereins Fii responsabil - Verantwortlich sein e.V.. Die Migrantenselbstorganisation hat ihren Sitz in Harsewinkel und erleichtert insbesondere für rumänische Migranten die Orientierung und Integration durch Sprachkurse, Unterstützung bei

der Wohnungssuche, Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und einer Erstorientierung auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Frau Chiribes betonte, dass der Kreis Gütersloh bereits sehr viel unternahme und sich durch ein vergrößertes Netzwerk auch passgenauere Beratungsformate herausgebildet hätten. Darüber hinaus stellte sie zukünftige Bedarfe zur Integrationserleichterung heraus. Darunter weitere Erläuterungen zum deutschen Schulsystem und zur Berufsbildung (vorwiegend für Frauen, Mütter und Alleinerziehende). Auch eine bilinguale Infoveranstaltung für Neuzugewanderte aus Rumänien ist angedacht. Frau Chiribes wies darauf hin, dass die Seriosität der sich neu etablierenden Integrationsbüros oder unabhängiger Integrationsberatungen streng geprüft werden müsse, um zugewanderte Menschen vor fragwürdigen kommerziellen Dienstleistungen zu schützen.

Zusammenfassend machte die Podiumsdiskussion auf die aktuellen Herausforderungen vor Ort aufmerksam und zeigte auf, dass die Zusammenarbeit und Vernetzung der verschiedenen Akteur*innen sowie transparente Strukturen vor Ort zu den erfolgsversprechenden Faktoren in der Integrationsarbeit zählen.

1. HAUPTVORTRAG

„KRIEG IN DER UKRAINE: FOLGEN FÜR MIGRATION UND INTEGRATION“



Abbildung 3: Prof. Dr. Herbert Brücker während seines Vortrags

Prof. Dr. Herbert Brücker

Prof. Dr. Herbert Brücker ist Leiter des Forschungsbereichs „Migration, Integration und internationale Arbeitsmarktforschung“ am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und Direktor des Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Sein Vortrag stand unter dem Titel ‚Krieg in der Ukraine: Folgen für Migration und Integration! Prof. Dr. Brücker thematisierte die Dynamiken der Fluchtmigration, die Integrationsvoraussetzungen der geflüchteten Ukrainer*innen und die aktuellen Integrationspolitiken.

„Wir sprechen jetzt schon von einer Entwicklung, die mindestens doppelt so groß ist wie 2015 oder 2016.“

Mit 8 Millionen Binnenvertriebenen und 7,7 Geflüchteten (Stand 22.06.2022) spreche man aktuell von der größten Fluchtmigration seit den Fluchtbewegungen am Ende des 2. Weltkriegs. In Europa seien bereits 5,1 Millionen aus der Ukraine geflüchtete Menschen registriert. Dabei konzentrierte sich eine starke Migration u.a. auf die Länder Polen, Rumänien und Slowakei. Allerdings seien die Daten aufgrund der unvollständigen Registrierungen noch nicht gänzlich belastbar. In Deutschland zähle man seit Kriegsbeginn rund 851.000 Registrierungen (Stand 12.06.2022), wobei sich die Migration auf die Großstädte im Land konzentrierte.

Die Ungewissheit erschwert die Integration

Der größte Unterschied zu vorigen Fluchtbewegungen sei die große Ungewissheit des aktuellen Geschehens: Der ungewisse Kriegsverlauf beeinflusse die zukünftigen Migrationsentscheidungen und die Frage, ob und wann Menschen in die Ukraine zurückkehren werden. Diese Ungewissheit wirke sich auch auf die Integrationsbemühungen, wie den Spracherwerb, aus sowie auf die Entscheidungen von Unternehmen, in neue Mitarbeitende zu investieren.

Hohes Bildungsniveau der aus der Ukraine geflüchteten Frauen

Aktuell sei eine überwiegende Migration von Frauen und vulnerablen Gruppen erfolgt. 40 Prozent der Geflüchteten aus der Ukraine seien Kinder und Jugendliche. Davon besitzt ein Großteil der Menschen eine Hochschulbildung in der Ukraine. Allerdings seien die Integrationsvoraussetzungen insbesondere von der Betreuungsfrage geprägt. Die oftmals im Dienstleistungssektor hochqualifizierten Frauen seien hier in Deutschland alleinerziehend und könnten erst in den Arbeitsmarkt integriert werden, wenn eine ausreichend flächendeckende Betreuungssituation geschaffen wäre.

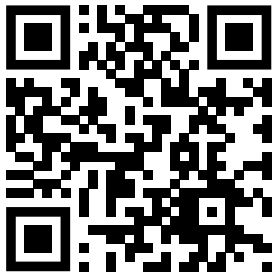
„Es geht zunächst um eine humanitäre Aufgabe.“

Ein wesentlicher Unterschied zu der Fluchtsituation 2015/2016 sei die Aktivierung der Massenzustrom-Richtlinie, welches nach Prof. Brücker zwar zu begrüßen sei, aber eine große Ungleichbehandlung darstelle. Durch die offenen Grenzen innerhalb der EU und die Rechtssicherheit der vorübergehenden Aufenthaltsgenehmigung, sei die Integration formal erleichtert. Mit Blick auf Integrationsziele stünden humanitäre Aufgaben, wie Sicherheit, Unterbringung und Gesundheitsversorgung zunächst im Vordergrund.

Bezüglich der Arbeitsmarktintegration spricht Prof. Brücker von einem arbeitsmarktpolitischen Dilemma zwischen einer schnellen und einer längerfristigen nachhaltigen Integration in den Arbeitsmarkt. Weiter weist er darauf hin, dass die regionale Verteilung eine wichtige Rolle für die Beschäftigungsquoten spiele. Der Übergang in das Leistungssystem des SGB II sei eine große Erleichterung.

Kinderbetreuung als ein Schlüsselfaktor für die Integration

Nach Prof. Brückers Einschätzung werden zwar viele Menschen zurückkehren, aber auch viele in Deutschland bleiben, und es werden noch mehr Menschen kommen. Deshalb empfiehlt er den Kommunen, Angebote auf eine längerfristige Situation auszurichten. Kinderbetreuung und Integration in die Schulen seien wichtige Schlüssel für die Integration. Denn nur wenn es gelinge, die Betreuungsfragen zu lösen, könnten die gut qualifizierten Frauen hier in den Arbeitsmarkt einsteigen.



Den gesamten Vortrag von Prof. Dr. Brücker können Sie [hier im Video](#) anschauen.
[PPT Krieg in der Ukraine: Folgen für Migration und Integration](#)

2. HAUPTVORTRAG

„BILDUNGSUNGLEICHHEIT IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT“



Abbildung 4: Prof. Dr. El-Mafaalani während seines Vortrags

Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani

Prof. Dr. Aladin El-Mafaalani ist Soziologe und Inhaber des Lehrstuhls für Erziehung und Bildung in der Migrationsgesellschaft an der Universität Osnabrück. Sein Arbeitsschwerpunkt ist die Bildungs- und Migrationsforschung und er ist u.a. Autor der Bestseller „Das Integrationsparadox“ und „Mythos Bildung“.

In seinem Vortrag ‚Bildungsungleichheit in der Migrationsgesellschaft‘ thematisierte er die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Migrationsgeschichte und die Entwicklungen im Zeitverlauf.

„Armut verdeckt Talent“

Zunächst stellte er heraus, dass besonders die soziale Klasse der Eltern, gemessen an Beruf, Einkommen und Bildungsniveau, einen entscheidenden Einfluss auf die Bildungschancen des Kindes hätten. Der Migrationshintergrund sei dabei sekundär. In der Freizeitgestaltung sei besonders der Zugang zu Musikunterricht sowie die Teilhabe in Sportvereinen und an Kultur- und Kunstaktivitäten ungleich verteilt und hänge maßgeblich von der sozialen Lage der Familie ab. Ein Zusatzeffekt im Schulsystem sei, dass Talent und Kompetenzen der Kinder oft verzehrt durch Pädagog*innen wahrgenommen werden und dass bestehende Unterschiede durch die Entscheidungen der Eltern (bezüglich des Besuchs der weiterführenden Schule) noch verstärkt würden.

Immer mehr Menschen sitzen am Tisch und wollen ein Stück vom Kuchen

Das Bildungsniveau sei in jüngeren Jahrgängen deutlich höher als in vergangenen Jahrgängen. Das habe aber nicht nur positive Effekte: Wer früher die Hauptschule besuchte, gehörte zum Durchschnitt. Heute besuche die Mehrheit der Schüler*innen ein Gymnasium – Hauptschüler*innen seien deutlich abgehängt. Diese Entwicklung spiegele auch eine gesamtgesellschaftliche wider: Mit der ‚Tisch-Metapher‘ zeigte Prof. El-Mafaalani auf, dass im Zeitverlauf zwar immer mehr Menschen gesellschaftliche Teilhabe erfahren – sich also an den Tisch setzten und ein Stück vom Kuchen verlangten. Jedoch seien diejenigen Menschen, denen dies nicht gelinge, deutlich schlechter gestellt als früher. Resignation und parallelgesellschaftliche Strukturen seien dann die Folge.

Das Kind als „Manager des Mangels“

In dieser prekären Situation lerne das Kind, den Mangel an Geld, Anerkennung, Handlungsoptionen und Sicherheit zu managen. Es entwickle die Mentalität, Probleme kurzfristig zu lösen, nutzenorientiert zu denken und risikovermeidend zu handeln. Es sei eine große Herausforderung – auch für das Bildungssystem – der Verfestigung dieser Muster entgegenzuwirken. Dafür empfehle er den Ganztag in Kita und Schulen, um Kindern alles zu ermöglichen, was in ihrem Umfeld nicht möglich erscheint.

Mit Blick auf Familien mit Migrationsgeschichte käme noch ein entscheidender Faktor dazu: die Kinder seien mitverantwortlich für die ‚Stabilität der Familie in der Fremde‘. Deshalb fühlten sich Migrantenkinder oft weniger frei, sich auszuprobieren. Ihnen diese Freiheiten zu ermöglichen sei zentral. Dabei zu unterstützen schaffe man nur, wenn man mit Eltern und mit Kindern arbeite und die Knappheitsverhältnisse nicht auch in den Bildungsinstitutionen vorherrschten.

„Je höher der Ausländeranteil in einer Region ist, umso besser sind die Bildungschancen der ausländischen Kinder.“

Abschließend zeigte Prof. El-Mafaalani auf, dass innerhalb der Bundesländer große Unterschiede in der Bildungsbeteiligung existierten. Dabei seien die Bildungschancen von Kindern mit Migrationsgeschichte in Regionen mit höherem Anteil an Menschen mit Zuwanderungsgeschichte besser. In diesen Regionen habe man entsprechende Erfahrungen gesammelt und Kompetenzen und Strukturen aufgebaut, mit denen man die skizzierten Probleme produktiv bearbeiten könne. Von diesen Kompetenzen gelte es zu lernen. „Und deshalb ist es so wichtig, dass man Veranstaltungen macht, wie Sie sie machen“, schloss Prof. El-Mafaalani seinen Vortrag ab.

Umgang mit Migration ist dabei unabhängig von der Zuordnung ob Stadt oder Land.



Den gesamten Vortrag von Prof. Dr. El-Mafaalani können Sie [hier im Video](#) anschauen.

PARALLELE FOREN

Anschließend fanden sieben parallele Foren statt. Aus einem breiten Angebot an Themen konnten sich die Teilnehmenden im Vorfeld für ein Forum anmelden. In kleineren Runden gab es Input und Diskussion u.a. zu Bildungsthemen und der Auswirkung der Corona-Krise, zur EU-Zuwanderungen und Herausforderungen rund um das Fachkräfteeinwanderungsgesetz, zu Gelingensbedingungen für Teilhabe in einer inklusiven Gesellschaft sowie zur Einführung und Umsetzung des Landesprogrammes Kommunales Integrationsmanagement.

FORUM 1: SPRACHE UND QUALIFIKATION

FORUM 2: TEILHABE UND PARTIZIPATION IN EINER INKLUSIVEN STADTGESELLSCHAFT – CHANCEN UND PERSPEKTIVEN

FORUM 3: BILDUNG BEI ZUWANDERUNG – POTENTIALE ERKENNEN! CHANCEN UND GRENZEN BENENNEN!

FORUM 4: PSYCHISCH GESUND DURCH KRISENZEITEN – WIE FANGEN WIR KINDER UND JUGENDLICHE IN UNSEREM BILDUNGSSYSTEM AUF?

FORUM 5: ARBEITSMIGRATION (EU-ZUWANDERUNG UND FACHKRÄFTEEINWANDERUNGSGESETZ)

FORUM 6: „NEUZUGEWANDERTE IN AUSBILDUNG UND ARBEIT? – SO GEHT'S!“ – WAS BRAUCHT ES, UM JUNGE VOLLJÄHRIGE ZUGEWANDERTE IN AUSBILDUNG UND ARBEIT ZU BRINGEN?

FORUM 7: „OWL INTEGRIERT! KOMMUNALES INTEGRATIONS MANAGEMENT IN OWL – CHANCEN – HERAUSFORDERUNGEN – PERSPEKTIVEN“

BLITZLICHT AUS FORUM 1:

„SPRACHE UND QUALIFIKATION“

Moderation: Torsten Fuchs (Regionalkoordinator Integration des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge für den Kreis Minden-Lübbecke) und Katarzyna Henze (Regionalkoordinatorin Integration des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge für den Märkischen Kreis)

Impuls-Gebende: Christina Abruszat (Teamleiterin der Agentur für Arbeit Herford) und Herr Axel Hemminghaus (Fachbereichsleitung Sprachen der Volkshochschule Reckenberg-Ems in Rheda-Wiedenbrück)

In Forum 1 wurden die Bedingungen für einen gelingenden Spracherwerb und die Anerkennung von Qualifikationen und Abschlüssen dargestellt. Das Forum beschäftigte sich unter anderem mit Sprachfördermaßnahmen, den Anerkennungsverfahren von im Herkunftsland erworbenen Berufsqualifikationen und den Instrumentarien der Arbeitsmarktintegration. Axel Hemminghaus von der VHS Reckenberg-Ems gab externen Input und zeigte ein Best-Practice-Beispiel auf.

DIE ZENTRALEN THESEN DES FORUMS:

Thematik Spracherwerb:

- **Integrationskurse:** Zum Teil lange Wartezeiten, insbesondere in ländlichen Räumen, bis ein passender Integrationskurs angeboten wird. Integrationskurse werden durch die Teilnehmenden als zu unflexibel und in Teilen als nicht ausreichend betrachtet, insbesondere für Frauen mit Kinderbetreuung ist es schwierig ein passendes Kursangebot ggf. mit Kinderbetreuung zu finden. Im Rahmen der standardisierten Integrationskurse fehlt es an einem adäquaten Fehlermanagement.
- **Sprachförderung:** Zu viele Akteur*innen mit unterschiedlichen, nicht aufeinander abgestimmten Fördermaßnahmen. Hinterfragt wird, ob das aktuelle Kurssystem mit Anmeldung zum Kurs und Teilnahmeverpflichtung noch zeitgemäß ist (Budgetierung).
- **Lehrkräfte:** Insbesondere in der derzeitigen Situation in der Ukraine fehlen Lehrkräfte zur Durchführung der unterschiedlichen Kursangebote.
- **Niederschwelliges Angebot:** Es bestehen große Bedarfe an niederschwelligen Angeboten wie MIA-, EO- und 100-Stunden-Kurse zur Überbrückung von Wartezeiten und zum Abbau von Berührungängsten in Hinblick auf die Teilnahme an standardisierten Integrationskursen. Positiv werden diese Kursarten als „Türöffner“ für die Integrationskurse bewertet.
- **Digitale Anbindung:** Das Angebot an online durchgeführten Sprachkursen sollte im Integrationskursbereich ausgebaut werden, derzeit eher im BSK-bereich möglich. Die digitale Anbindung (4G / 5G) wird insbesondere im ländlichen Raum bemängelt, insbesondere in den Gemeinschaftsunterkünften sei die WLAN-Anbindung mangelhaft und es gäbe kaum Möglichkeiten ungestört an online-Unterrichtsformaten teilzunehmen.

Thematik: Qualifikation / Anerkennung von Abschlüssen:

- Die Anerkennung, insbesondere von Berufsabschlüssen sei unflexibel und zu zeitaufwendig. Eine Förderung (Kostenübernahme) ist jedoch durch die Agentur für Arbeit möglich.
- Es werden kaum noch Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt gefunden. In reglementierten Berufen ist eine Anerkennung jedoch zwingend notwendig. Hierdurch ergibt sich eine Diskrepanz zwischen der Arbeitszeit und der notwendigen Freistellung für Schulungsmaßnahmen (u.a. Sprache).
- Der Erwerb der Schriftsprache sollte zum schnelleren Erwerb der Sprache (hören, lesen, sprechen) vernachlässigt werden. Hierdurch schnellerer Einsatz beim Arbeitgeber möglich.
- Nach Kursabschluss ist eine nachhaltige Einmündung in einen qualifizierten Arbeitsplatz nicht immer möglich.

INHALTLICHE ASPEKTE UND FRAGEN FÜR DIE WEITERE ARBEIT, DIE WIR MITNEHMEN:

Thematik Spracherwerb:

- Die Sprachförderung insgesamt sollte überarbeitet werden, insbesondere in Hinblick auf Dauer und Flexibilität der Förderinstrumente. Es wird diesbezüglich auf das schwedische System verwiesen. Darüber hinaus wird auf eine Verbesserung der Vereinbarkeit von Arbeit und Spracherwerb hingewiesen (berufsbegleitend) sowie auf die Etablierung von kurzen berufssprachspezifischen Konzepten zum Spracherwerb.
- Ausweitung der online durchführbaren Sprachkursangebote bei gleichzeitigem Ausbau der digitalen Infrastruktur.
- Sicherstellung einer auskömmlichen Finanzierung aller Förderinstrumente.
- Verbesserung der Kinderbetreuung um insbesondere die Teilhabe von Frauen mit Kindern am Spracherwerb sicherzustellen.
- Lockerung der Zulassung für Lehrkräfte insbesondere im Rahmen der aktuellen Lage in der Ukraine.
- Erhöhung des Angebotes an niedrigschwelligen Sprachkursangeboten zur Heranführung an die weiterführenden Integrationskurse. Gegebenenfalls unter Zuhilfenahme von ehrenamtlichen Helfern.

Thematik: Qualifikation / Anerkennung von Abschlüssen:

- Schnellere und unkompliziertere Anerkennung von Abschlüssen in der Bundesrepublik.
- Arbeitszeiten sollen in Unternehmen so angepasst werden, dass eine Qualifizierung (beruflich, sprachlich) gewährleistet ist.
- Frühzeitige und umfassende Kommunikation zwischen allen Akteur*innen (Unternehmen, Arbeitnehmer*innen, Schulungsstätten usw.) zur besseren Abstimmung des Qualifizierungskonzeptes ggf. unter Zuhilfenahme eines Patensystems. Weitere Begleitung nach Abschluss der Qualifizierung im Rahmen eines weitergehenden Sprachcoachings bzw. eines Mentoringprogramms.

VERTIEFENDE LINKS

- [Padlet Spracherwerb](#)
- [Padlet Qualifikationen](#)

BLITZLICHT AUS FORUM 2:

„TEILHABE UND PARTIZIPATION IN EINER INKLUSIVEN STADTGESELLSCHAFT – CHANCEN UND PERSPEKTIVEN“

Moderation: Larissa Varol (Stadt Rheda-Wiedenbrück, Fachbereichsleiterin Soziales und Bürgerservice) und Vera Lengersdorf, Dr. Anna Noack und Nelson Rodrigues (Kommunales Integrationszentrum Kreis Gütersloh)

Impuls-Gebender: Roman Gerhold (Leiter des Fachbereichs Migration und Bildung des IFAK e.V. – Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit, Bochum)

Talkgäste: Rehab Alkhateeb (ehrenamtliche Eltern-Moderatorin und Sprachlotsin), Zubeyde Dayulcu (Vorstandsmitglied Türkisch-Islamischer Kulturverein Rheda-Wiedenbrück e.V.), Roman Gerhold (IFAK e.V.), Michel Gwosdek (Vorsitzender Integrationsrat Rheda-Wiedenbrück), Felix Lüppens (Stadtsporthund Bielefeld e.V.) und Fuzael Ul-Hassan (Stadtsporthund Bielefeld e.V.)

In Forum 2 stellte der selbstorganisierte Verein IFAK e.V. seine Arbeit vor. Dieser engagiert sich in Tätigkeitsfeldern wie der interkulturellen Kinder- und Jugendhilfe, Migrationsarbeit, Senior*innenarbeit, Quartiersarbeit und Demokratieförderung in über 30 Einrichtungen, Projekten und Maßnahmen. Getragen wird der Verein von Menschen vielfältiger sozialer und ethnischer Herkunft, die eine transkulturelle, inklusive, demokratische Gesellschaft anstreben und mitgestalten wollen. Dabei wird nach einem transkulturellen Leitbild gehandelt. Mitglieder, Vorstand und Teams sind mehrsprachig besetzt.

Anschließend wurde in einer Talkrunde über die gesellschaftliche Teilhabe und Partizipation auf lokaler Ebene diskutiert.

DIE ZENTRALEN THESEN DES FORUMS:



Abbildung 5: Welche Begriffe verbinden Sie mit Teilhabe und Partizipation in einer inklusiven Stadtgesellschaft?

Die Teilnehmenden verbinden mit Teilhabe und Partizipation in einer inklusiven Stadtgesellschaft vor allem Verständnis, Toleranz, Miteinander, Offenheit, Solidarität und Begegnungen auf Augenhöhe. Eine inklusive Stadtgesellschaft wird von allen Menschen gestaltet. Jede*r bringt sich mit Ideen und Aktivitäten ein, stellt sich Konflikten und schließt Kompromisse. Institutionen und Organisationen tragen eine besondere Verantwortung und müssen sich weiterhin interkulturell öffnen. Eine nachhaltige Netzwerkarbeit ist ein weiterer Gelingensfaktor.

INHALTLICHE ASPEKTE UND FRAGEN FÜR DIE WEITERE ARBEIT, DIE WIR MITNEHMEN:

- Wie schaffen wir es uns Meinungen zu stellen, die nicht mit den unsrigen übereinstimmen und gegebenenfalls sogar konträr sind?
- Wie können wir Vorurteile abbauen?
- Wie können wir Verwaltung und die Zivilgesellschaft weiterhin empowern und unterstützen?
- Wie können wir sogenannte buzz-Wörter immer wieder hinterfragen?
- Eine nachhaltige Netzwerkarbeit weiter ausbauen
- Weitere Maßnahmen der Unterstützung, so dass Institutionen und Organisationen sich interkulturell öffnen
- Neuzugewanderte Menschen auf die Teilhabegesellschaft vorbereiten

PPT UND VERTIEFENDE LINKS

- PPT des IFAK e.V.: Gelingensbedingungen in der Integrationsarbeit
- Links: <https://ifak-bochum.de/>, <https://www.sportbund-bielefeld.de/> (<https://ogy.de/osscc>), [http:// ditib-rheda-wd.de/](http://ditib-rheda-wd.de/)
- Stadt sportbund Bielefeld e.V.: Integration durch Sport

BLITZLICHT AUS FORUM 3:

„BILDUNG BEI ZUWANDERUNG – POTENTIALE ERKENNEN! CHANCEN UND GRENZEN BENENNEN!“

Moderation und Impuls-Gebende: Anja Rittinghaus (Bezirksregierung Detmold), Fabiola Linnenberg-Masi und Anne Meckmann (beide Reckenberg-Berufskolleg)

Forum 3 beschäftigte sich mit internationalen Schüler*innenbiografien. Dabei lag der Schwerpunkt darauf, inwieweit sprachliche Vorbildung, Fluchterfahrung, Bildungsnähe und außerschulische Unterstützung die Biografien von Schüler*innen beeinflussen. Husseyin Saad Elyas, Odoosa Oghagbon, Somaya Mohmand und Nabiela Ilyias Baker vom Reckenberg-Berufskolleg aus Rheda-Wiedenbrück gaben dazu Einblicke in ihre individuellen Erfahrungen und beschrieben, wie sie auf ihrem Weg auf Chancen und auf Grenzen gestoßen sind.

DIE ZENTRALEN THESEN DES FORUMS:

- Eine erfolgreiche Integration braucht Geduld
- Unbedingter Spracherwerb
- Mit konkreten Zielen arbeiten



Abbildung 6: Die Lebensbiographien haben einen anschaulichen Zugang zur Thematik gegeben

INHALTLICHE ASPEKTE UND FRAGEN FÜR DIE WEITERE ARBEIT, DIE WIR MITNEHMEN:

- Übergänge noch glatter gestalten
- Mehr Netzwerk und Unterstützung auch privat
- Freizeitgestaltung der Schulferien durch konstruktive Freizeitaktivitäten
- Individuelle Begleitung/Coaching (Einzelfälle)
- Phonetik-Kurse
- Selbstlernzentrum (Ort des Lernens und Begleitung des Lernens)
- Wartezeiten reduzieren durch entsprechende Angebote oder Vernetzungen; Unterstützung beim Anerkennungsverfahren zur organisatorischen und zeitlichen Vereinfachung

Gemeinsam wurden zum Ende des Forums die Wünsche der Teilnehmer*innen für die jungen Erwachsenen gesammelt:



Abbildung 7: Welche Wünsche hätten Sie für die jungen Erwachsenen?

PPT UND VERTIEFENDE LINKS

- [PPT Forum 3: „Bildung bei Zuwanderung – Potentiale erkennen! Chancen und Grenzen benennen!“](#)
- [Handout](#)
- [Ergebnisse der Teilnehmerbefragung](#)

BLITZLICHT AUS FORUM 4:

„PSYCHISCH GESUND DURCH KRISENZEITEN – WIE FANGEN WIR KINDER UND JUGENDLICHE IN UNSEREM BILDUNGSSYSTEM AUF?“

Moderation und Impuls-Gebende: Ira Herdmann, Dr. Monika Rammert und Janna Jopt (Bildungs- und Schulberatung, Kreis Gütersloh)

Forum 4 nahm die psychosozialen Bedarfe von Kindern und Jugendlichen unter die Lupe. Anhand ihrer spezifischen Bedürfnisse wurden Möglichkeiten der Unterstützung im Fokus von Krisenzeiten gesammelt. Gemeinsam schauten die Forenbeteiligten darauf, wo diese Bedarfe im bestehenden Bildungssystem bereits (gut) aufgefangen werden und wo neue Wege eingeschlagen werden sollten. Braucht es für zugewanderte und geflüchtete Kinder und Jugendliche besondere Unterstützung? Welches Netzwerk können wir nutzen?

DIE ZENTRALEN THESEN DES FORUMS:

- Die Kinder und Jugendlichen von heute sind verstärkt wechselnden, länger anhaltenden Krisen ausgesetzt (z. B. Krieg, Pandemie, Wirtschaftskrisen ...), weshalb ein erhöhtes Risiko besteht, dass ihre psychischen Grundbedürfnisse nach Sicherheit, Autonomie und Beziehung verletzt werden, was wiederum Auswirkungen auf die gesamte Entwicklung haben kann.

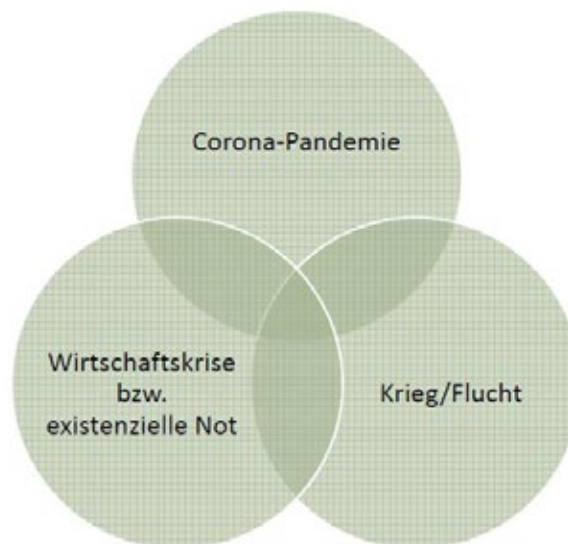


Abbildung 8: Aktuelle „Krisenzeiten“

- Auch wenn diese psychischen Grundbedürfnisse universell sind, sind die Verletzungen und damit einhergehend die Bewältigungsressourcen und -strategien ganz individuell. Entsprechend individuell müssten auch Unterstützungsangebote gestrickt sein, um auf die individuellen Bedürfnisdefizite und Ressourcen eingehen zu können.
- Kinder und Jugendliche mit Zuwanderungs- oder Fluchthintergrund können im besonderen Maße betroffen sein, z.B. aufgrund von sprachlichen Barrieren, Zusammenbruch von Familiensystemen etc. Generell fehlt es an einer strukturellen Verfügbarkeit der Angebote (auch im Bildungssystem), um Angebot und Nachfrage sinnbringend miteinander zu verbinden. Allzu oft sind Unterstützungsmaßnahmen und -angebote abhängig von Geldern und Mitteln, (ehrenamtlichem) Engagement von Personen und Abruf der Zielgruppen (Bewerbung und Kommunikation).
- Generell wäre ein „Mehr“ an Zeit und Raum für Vernetzung und Austausch der Akteur*innen in Bezug auf Angebote untereinander dringend erforderlich, jedoch arbeiten die Professionen bereits an ihren persönlichen Belastungsgrenzen.

INHALTLICHE ASPEKTE UND FRAGEN FÜR DIE WEITERE ARBEIT, DIE WIR MITNEHMEN:

Wer fängt die psychosozialen Bedarfe aller Kinder und Jugendlichen in Krisenzeiten auf? Wer macht das? Wie und wodurch schafft man das (→ Etablierung von Maßnahmen und Angeboten)? Wer zahlt das?

PPT UND VERTIEFENDE LINKS

- [PPT Forum 4: „Psychisch gesund durch Krisenzeiten – Wie fangen wir Kinder und Jugendliche in unserem Bildungssystem auf?“](#)
- [Padlet Aufgabe 1 der Kleingruppenphase](#)
- [Padlet Aufgabe 2 der Kleingruppenphase](#)

„ARBEITSMIGRATION (EU-ZUWANDERUNG UND FACHKRÄFTEEINWANDERUNGSGESETZ)“

Moderation: Michael Sternberg (Teamleitung und Regionalkoordinator Integration des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge in Bielefeld) und Sven Kleinekathoefer (Referent Integrationsaufgaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge in Bielefeld)

Impuls-Gebende: Christa Müller-Neumann (MKJFGFI) und Evangelos Karamanlis (Kommunales Integrationsmanagement Kreis Warendorf und Quartiersmanager im Kreischaritasverband Warendorf), unter der Teilnahme von Herrn Prof. Dr. Brücker

Dieses Forum setzte sich gleichermaßen mit den Chancen wie mit den Herausforderungen der Zuwanderung von EU-Bürgerinnen und EU-Bürgern für den Wirtschaftsraum OWL auseinander. Dabei sollten erste Erfahrungen mit dem Fachkräfteeinwanderungsgesetz geteilt und mögliche Verbesserungen des Verfahrens erarbeitet und diskutiert werden.

DIE ZENTRALEN THESEN DES FORUMS

EU-Zuwanderung

- **Wohnraumproblematik:** In den Kommunen für die Zielgruppe EU angesichts sehr knappem bezahlbarem sozialen Wohnraum kaum Unterbringungsmöglichkeiten mit gutem Niveau
- **Sprache:** Zugänge zu den Sprachvermittlungsangeboten für die Zielgruppe schwierig aufgrund der Arbeitssituation
- **Niederschwellige Angebote vor Ort, im Wohnquartier, schwer umsetzbar**
- **Sozialarbeit:** Erreichen der Zielgruppe EU, insbesondere EU 2 zurzeit aufgrund geringer Ressourcen kaum möglich
- **Arbeit:** Für die Zielgruppe scheint z. T. die Erwerbstätigkeit im Vordergrund zu stehen, was den Fokus auf soziale Teilhabe zunächst eingrenzt.
- **Arbeitsverhältnisse immer noch prekär z.B. über Zeitarbeitsfirmen im Niedriglohn-Bereich**
- **Fehlende Kinderbetreuung vor Ort führt z. T. zu einer geschlechtsspezifischen Benachteiligung von Frauen.**

Fachkräftezuwanderung

- **Problem des Fachkräftemangels in Deutschland:** Je nach Studie: ca. 900.000 - 1,6 Mio. freie Stellen in Deutschland, davon ca. 450.000 - 550.000 Stellen strukturell unbesetzt (rechnerisch bundesweit keine passend qualifizierten Arbeitssuchenden) – betroffen sind alle Branchen
- **Zuwanderungsbedarf von ca. 400.000 ausländischen Fachkräften/Absolventen/Arbeitskräften pro Jahr erforderlich zum Erhalt von Wohlstand, Wachstum und Sozialsystemen**
- **Hauptgrund: demographische Entwicklung**
- **Quantensprung Fachkräfteeinwanderungsgesetz:** Seit 01.03.2022 erstmalig Regelung einer allgemeinen Einwanderung von ausländischen Fachkräften aus Nicht-EU-Staaten (mit klaren Definitionen zu „Berufsausbildung“ und „Hochschulabschluss“)
- **Wegfall von „Vorrangprüfung“ durch die BA**
- **Einreise nach D sogar zur Arbeitssuche möglich (wenn Lebensunterhalt gewährleistet ist)**
- **Problem der Schwierigkeiten der Gesetzesanwendung:** (Unübersichtliches) Bündel an Voraussetzungen und Nachweispflichten (Abschlüsse; Arbeitsplatzangebot; Sprachkenntnisse; Versicherungen; Lebensunterhaltung; etc.)
- **Anerkennungsverfahren zu „gleichwertigen Berufsabschlüssen“ ist nicht realistisch (Grund: unterschiedliche Ausbildungsordnungen in anderen Staaten; in manchen Weltregionen Nicht-Vorliegen von formellen Ausbildungsordnungen)**
- **Langwierige, kostenintensive Verfahren schrecken Arbeitssuchende und Arbeitgeber ab**
- **Fehlende Infrastruktur zur gezielten Vermittlung und Information im Ausland (sogar Reduzierung der Möglichkeiten des Deutsch-Spracherwerbs im Ausland über Goethe-Institute)**
- **Zahlreiche beteiligte Behörden erschweren und verzögern Verfahren (z.B. bestimmte Auslandsvertretungen Deutschlands im Rahmen der Visa-Vergabe)**
- **Außendarstellung Deutschlands: Stärkung der Attraktivität des Standorts Deutschland wäre erforderlich (offene Gesellschaft; gute Integration; attraktive Arbeits- und Lebensbedingungen; gute und gleichwertige Bezahlung)**

INHALTLICHE ASPEKTE UND FRAGEN FÜR DIE WEITERE ARBEIT, DIE WIR MITNEHMEN

EU-Zuwanderung

- Verbesserung der Wohnraumsituation durch verstärkten sozialen Wohnungsbau auf kommunaler Ebene
- Realisierung von niederschweligen Angeboten für die Zielgruppe (z.B. Arbeitnehmer-Sprachkurse/MIA-Kurse für Frauen aus der Zielgruppe u.a.)
- engmaschige, früh nach der Einreise ansetzende sozialpädagogische Beratung der Zielgruppe MIT Einbindung von örtlichem Ehrenamt und Migrantenorganisationen aus der Zielgruppe
- Verbesserung der Kinderbetreuungsmöglichkeiten bei Familiennachzügen in der Zielgruppe
- Verbesserung der Arbeitsverhältnisse der Zielgruppe in den Firmen
- Entwicklung einer „Begrüßungskultur“ im Handlungsfeld gesellschaftliche Integration durch lokale Akteure im Wohnumfeld

Fachkräftezuwanderung

- Erfordernis der Weiterentwicklung des „Fachkräfteeinwanderungsgesetzes“ (aktuell in der Abstimmung zwischen Innen-, Arbeits- und Bildungsministerium)
- Transparente, vereinheitliche, vereinfachte und beschleunigte Anerkennungsverfahren wären erforderlich (Bündelung, Professionalisierung)
- Qualifizierte Immigration ist kein Selbstläufer; Deutschland muss mehr Präsenz im Ausland zeigen; Englisch wird sich als Lingua Franca auch in deutschen Unternehmen etablieren müssen



Abbildung 9: Screenshot aus Forum 5 mit (v.l.n.r.) Sven Kleinekathoefler (BAMF), Michael Sternberg (BAMF), Prof. Dr. Herbert Brücker (IAB/BIM) & Christa Müller-Neumann (MKJFGFI)

VERTIEFENDE LINKS

- [Padlet EU-Zuwanderung](#)
- [Padlet Fachkräfteeinwanderungsgesetz](#)

BLITZLICHT AUS FORUM 6:

„NEUZUGEWANDERTE IN AUSBILDUNG UND ARBEIT? – SO GEHT’S!“ – WAS BRAUCHT ES, UM JUNGE VOLLJÄHRIGE ZUGEWANDERTE IN AUSBILDUNG UND ARBEIT ZU BRINGEN?

Moderation: Dr. Agnieszka Alers-Nieksch (Kommunales Integrationszentrum Kreis Gütersloh) und Rolf Kunstmann (Sachgebietsleiter Ausbildung U 25, Jobcenter Kreis Gütersloh)

Impuls-Gebende: Beteiligte der Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“: Alexandra Laszlo und Jutta Klauke-Holste (INTAL Bildung und Beruf gGmbH) sowie deren Teilnehmende der Landesinitiative mit Praxisberichten und einem Bericht eines Ausbildungsbetriebes

In Forum 6 wurden verschiedene Maßnahmen und Programme vorgestellt, die junge Erwachsene mit Zuwanderungsgeschichte auf ihrem Weg in Ausbildung und Arbeit unterstützen können: Rolf Kunstmann, Sachgebietsleiter Ausbildung, stellte die Angebote des Jobcenters vor. Anschließend berichtete Jutta Klauke-Holste, Coach bei der INTAL Bildung und Beruf gGmbH, zu der Landesinitiative „Durchstarten in Ausbildung und Arbeit“ und gab Einblicke aus der Praxis. Mohammad Belal Salimi und Abiodun Shiyabola ließen die Coachingpraxis aus Teilnehmersicht bildlich werden. Abschließend berichtete Sarah Gahlstorf, Ausbilderin in der Heward Lieneweh GmbH & Co KG aus der Arbeitgeberperspektive. In der anschließenden Gruppenarbeit und im gemeinsamen Austausch standen weitere konkrete Bedarfe und Möglichkeiten für die Zielgruppe junger Zugewanderter im Fokus, um Antworten auf die zentrale Frage des Forums zu finden.

DIE ZENTRALEN THESEN DES FORUMS:



Abbildung 10: Gelingensbedingungen, um Zugewanderte auf dem Weg in Ausbildung und Arbeit zu unterstützen

DIE LEITFRAGE DES FORUMS LAUTETE:

- Was braucht es, um junge volljährige Zugewanderte in Ausbildung und Arbeit zu bringen?
- Folgende Stützfragen sollten in den beiden „Flüstergruppen“ genutzt werden, um Ideen, Antworten etc. zu der Leitfrage entwickeln zu können:
 - Welche Gelingensfaktoren können hier identifiziert werden?
 - Welche Herausforderungen und Risiken stehen im Weg?

INHALTLICHE ASPEKTE UND FRAGEN FÜR DIE WEITERE ARBEIT, DIE WIR MITNEHMEN:

- Junge Neuzugewanderte benötigen:
- „Handhaltende“ Angebote (stetige und kontinuierliche Begleitung möglichst aus einer Hand) – eine Person, die Ansprechperson ist und durch den Angebots-Dschungel leitet, Mentor/Mentorin, die/der zur Seite gestellt wird
- Es braucht einen „Motivationsbaustein“ (z.B. Multiplikator*innen, die Werbung machen wie bereits Handwerkskammer, nur mehrere Player)
- monetäre Anreize in Ausbildung
- Vorbilder: Personen (wie die genannten Multiplikator*innen), die in Communitys bekannt sind, wie bspw. ein Pastor in der Kirche, der Werbung für Ausbildung macht.
- Digitalisierung: Werbung über Social Media zu Ausbildung o.ä.

Es wurden zudem die Bedarfe niederschwellige Sprachförderangebote und Kinderbetreuung thematisiert.

PPT UND VERTIEFENDE LINKS

- PPT Forum 6 „Neuzugewanderte in Ausbildung und Arbeit? – So geht's!“ - Was braucht es, um junge volljährige Zugewanderte in Ausbildung und Arbeit zu bringen?
- Weitere Informationen zur Umsetzung der Landesinitiative Durchstarten in Ausbildung und Arbeit im Kreis Gütersloh: <https://www.kreis-guetersloh.de/themen/bildung/kommunales-integrationszentrum/durchstarten-in-ausbildung-und-arbeit/> und <https://www.intal.de/>
- Weitere ausführende Träger: <https://www.ash-gt.de/home>; <https://www.caritas-guetersloh.de/>
- Ansprechpartner des Jobcenters bei der Ausbildungsplatzsuche: <https://www.kreis-guetersloh.de/themen/jobcenter/buergerinnen-und-buerger/ausbildungsplatzsuche/>

BLITZLICHT AUS FORUM 7:

„OWL INTEGRIERT! KOMMUNALES INTEGRATIONSMANAGEMENT IN OWL – CHANCEN – HERAUSFORDERUNGEN – PERSPEKTIVEN“

Moderation: Sarah Friethoff (Kommunales Integrationszentrum Kreis Gütersloh) und Wilhelm Berghan (Kommunales Integrationszentrum Bielefeld)

Impuls-Gebende: Kadim Uzunyayla (KIM-Case Manager in der Stadt Bielefeld) und Carolin Schmidt (KIM-Case Managerin in der Stadt Gütersloh)

Forum 7 startete mit der Frage „Was bedeutet gute Integration für Sie?“



Abbildung 11: Was bedeutet gute Integration für Sie?

Anschließend stellten die KIM-Koordinator*innen Sarah Friethoff und Wilhelm Berghan den aktuellen Stand der Umsetzung des KIMs in der Stadt Bielefeld und im Kreis Gütersloh vor. Die beiden Case Manager*innen Kadim Uzunyayla und Carolin Schmidt gaben praktische Einblicke in den Prozess des Case Managements der Stadt Bielefeld und der Stadt Gütersloh.

Anschließend fand ein Austausch mit den Teilnehmenden statt.

DIE ZENTRALEN THESEN DES FORUMS:

- Der Aufbau des Landesförderprogrammes mit all seinen Bausteinen wird Zeit brauchen.
- Die Zusammenarbeit im Netzwerk ist elementar.
- Es braucht Räume, um Umsetzungsideen auszuprobieren und ggf. anzupassen.
- Die regionale Ausgestaltung vor Ort muss mit den bestehenden Netzwerken gut zusammenarbeiten und Flexibilität zulassen.
- Die Zusammenarbeit auf operativer Ebene vor Ort (bspw. Beratungsdienste und Jobcenter) läuft bereits sehr gut.
- Es bedarf des Engagements aller Akteur*innen und Ebenen, um strukturelle Veränderungsbedarfe und Möglichkeiten der Umsetzung in die Praxis zu bringen.

INHALTLICHE ASPEKTE UND FRAGEN FÜR DIE WEITERE ARBEIT, DIE WIR MITNEHMEN:

- Nach einem ausführlichen Input zu den ersten zwei Bausteinen des KIMs wurde deutlich, dass der Auftrag des Case Managements in KIM und somit die Abgrenzung zu bestehenden Beratungsangeboten geschärft werden muss → Transparenz
- Es bedarf weiterer Austauschformate zu KIM und zur Integrationsarbeit vor Ort, da Ziel und Zweck des KIMs noch nicht allen Akteur*innen klar ist. → Es bedarf der Beteiligung aller Akteur*innen.
- Es braucht Raum und Zeit, ein umfängliches Programm wie KIM in bestehende Strukturen vor Ort zu integrieren. Hierfür muss ein offener und ehrlicher Austausch mit allen Akteur*innen der Integrationsarbeit stetig gewährleistet werden.

PPT UND VERTIEFENDE LINKS

- PPT Forum 7 „OWL integriert! Kommunales Integrationsmanagement in OWL – Chancen – Herausforderungen – Perspektiven“
- Kommunales Integrationsmanagement im Kreis Gütersloh: <https://www.kreis-guetersloh.de/themen/bildung/kommunales-integrationszentrum/kim-nrw/>
- Kommunales Integrationsmanagement in der Stadt Bielefeld: https://ki-bielefeld.de/220-Kommunales_Integrationsmanagement

RAHMENPROGRAMM

IMPROVISATIONSTHEATER: „DIE STEREOTYPEN“

Für Auflockerung sorgten „die Stereotypen“ mit einem digitalen Impro-Theater: Mit Stichworten aus Vorträgen und vom Publikum über den Chat inspiriert improvisierten sie humorvolle Szenen und Lieder aus dem Stegreif.



Abbildung 12: Marvin Meinold & Nele Kießling während ihres Zoomauftritts



Abbildung 13: Jannis Kaffka erhält Input aus dem Publikum für das improvisierte Songwriting

DIGITALE KONFERENZPLATTFORM: „LINEUPR“

Der gesamte Kongresstag konnte über eine digitale Konferenzplattform gesteuert werden. Hier fanden sich Hinweise und direkte Zugänge zu den einzelnen virtuellen Räumen und dem Hauptforum, aber auch Informationen über die Referentinnen und Referenten sowie die Ausrichter des Kongresses. Auch der technische Support war über die Plattform direkt erreichbar.

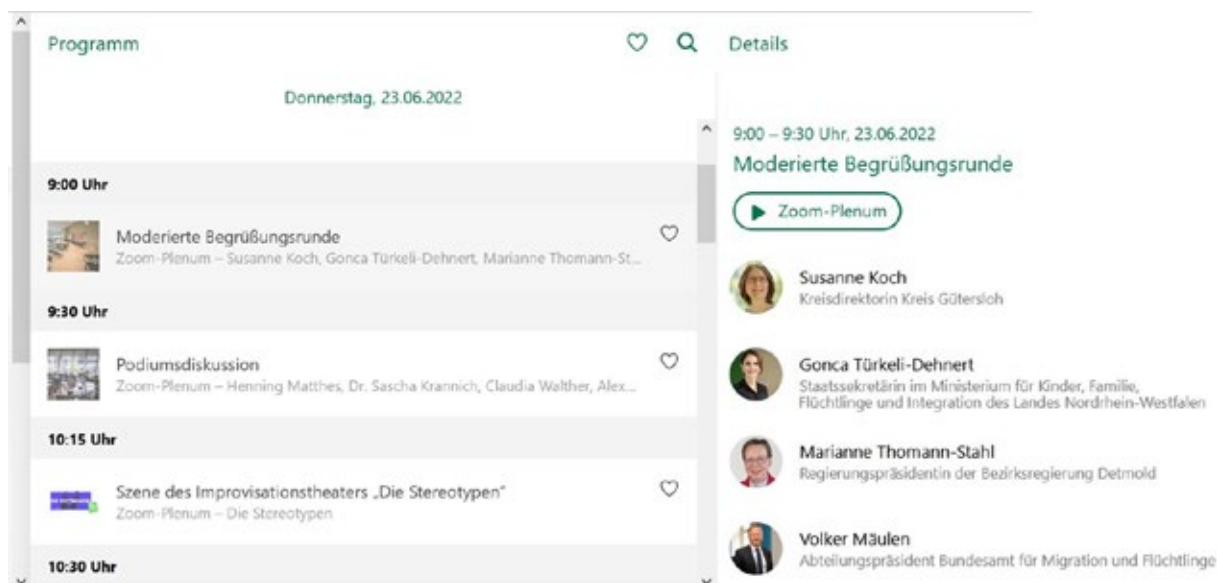


Abbildung 14: Ausschnitt aus der Konferenzplattform „LineUpr“

AUSKLINGEN IN DER DIGITALEN LOUNGE

Für den informellen Austausch konnten sich die Teilnehmenden in der „digitalen Lounge“ zusammenfinden. Das browserbasierte Begegnungsportal bot über die Kamerafunktion die Möglichkeit, sich mit Bild und Ton durch den virtuellen Raum zu bewegen und mit anderen Kongress-Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen.

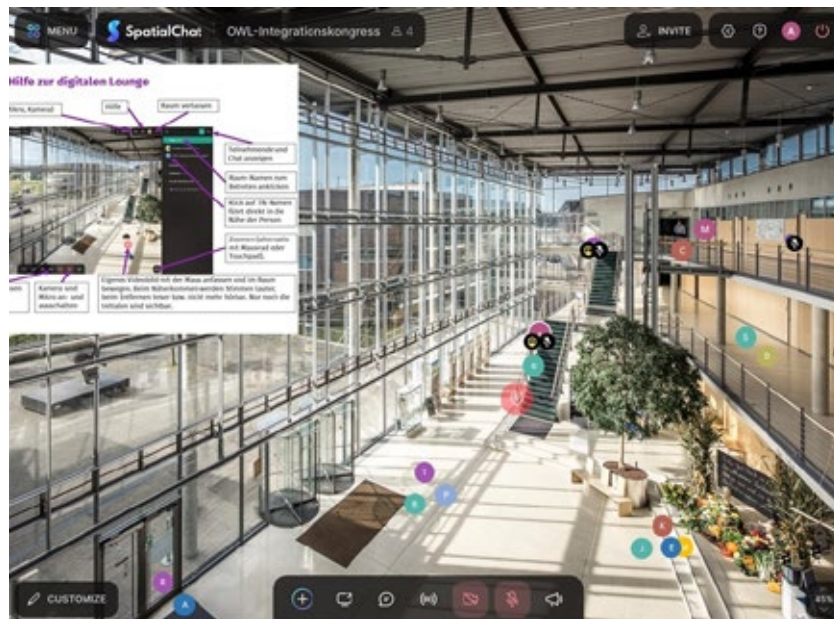


Abbildung 15: Informeller Austausch im virtuellen Raum in der „digitalen Lounge“

DANKSAGUNG

An dieser Stelle gilt es zuallererst denjenigen Menschen ‚Danke‘ zu sagen, die häufig im Hintergrund über einen langen Zeitraum den Kongress maßgeblich vorbereitet und vorangetrieben haben. Eine aus Pandemiegründen notwendig gewordene Verschiebung des Kongresses um ein Jahr, aber auch darüberhinausgehende weitere coronabezogene Unsicherheiten und kurzfristig auftretende planerische Hürden waren unsere ständigen Begleiter. Die Kolleginnen Anja Kottmann und Lena Wittenbrink aus dem KI haben dabei die Planung und konkrete Umsetzung des Kongresses maßgeblich organisiert – für Ihren großen Gestaltungswillen, Ihre Beharrlichkeit, Frustrations- und Belastungstoleranz, mit Ihrem großen Herz für das Thema Integration sowie Leidenschaft für den Kongress – dafür bedanke ich mich persönlich sehr herzlich. Den aktiven Expertinnen und Experten der Podiumsdiskussion, der Foren und der Hauptvorträge sei an dieser Stelle auch noch einmal herzlich gedankt für Ihr Engagement und die spannenden Impulse.

*Mein Dank gilt aber auch unseren engen Kooperationspartnern in der Vorbereitung und Umsetzung des Kongresses vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und der Bezirksregierung Detmold als auch weiteren hausinternen Kolleg*innen. Die gemeinsame Vorbereitungsgruppe gab stets Rückhalt für alle anstehenden Entscheidungen und wirkte u.a. in der Gestaltung der Foren teils ganz aktiv selbst mit (in alphabetischer Reihenfolge): Kristina Bilawa (BAMF), Anja Hegener (Bezirksregierung Detmold), Midya Kamo-Yalcin (BAMF), Sven Kleinekathöfer (BAMF), Anja Kottmann (Kreis Gütersloh), Dr. Norbert Kreuzmann (Kreis Gütersloh), Frank Spannuth (Bezirksregierung Detmold), Michael Sternberg (BAMF) und Lena Wittenbrink (Kreis Gütersloh).*

Es ist von außen häufig kaum zu sehen, wie viele ‚interne Partner‘ im Rahmen des Kongresses ins Rad zu greifen haben, damit eine gute Veranstaltung entsteht. Oliver Kortmann als Medientechniker des Kreises Gütersloh machte mit Michael Grewe zusammen durch seine kompetente, freundliche und aktive Begleitung die technische Umsetzung des Kongresses als ‚hybrides Format‘ erst möglich – danke! Auch dem IT-Team des Kreises Gütersloh sind wir für die gute Beratung und Begleitung zur technischen Umsetzung zu Dank verpflichtet. Dem Pressereferat des Kreises – namentlich mit Lena Baron und Jan Focken – danke ich herzlich für die aktive Begleitung des Kongresses und daraus folgende Berichterstattung. Bei den Kolleginnen aus der Bildungs- und Schulberatungsstelle – Ira Herdmann, Janna Jopt und Dr. Monika Rammert – möchte ich mich sehr für die aktive Unterstützung des Kongresses mit der Gestaltung eines spannenden Forums bedanken.

*Letztlich komme ich zurück auf die Kolleginnen und Kollegen des Kommunalen Integrationszentrums, die alle mit großer Kollegialität und Einsatz ‚für das Notwendige‘ den Kongress unterstützt haben. Danke sehr an (in alphabetischer Reihenfolge): Murat Aykanat, Erika Dahlkötter, Karin Dukuray, Oksana Fediuchok, Andrea Fricke, Grit Gabelunke, Katharina Gowik, Sabine Heidjann, Anna Lambrecht, Alexa Oschinski, Hannah Plein, Melina Reich, Monika Schelp-Eckhardt und Lesia Vasko. Darüber hinaus gilt mein großer Dank weiteren KI-Kolleg*innen: Dr. Agnieszka Alers-Nieksch, Sarah Friethoff, Vera Lengersdorf, Dr. Anna Noack und Nelson Rodrigues für die Organisation, inhaltliche Gestaltung und Moderation von verschiedenen Foren. Bei Anne Kesselmeier bedanke ich mich sehr herzlich für die wunderbare federführende Produktion und Gestaltung dieser Dokumentation.*

Für das Kommunale Integrationszentrum war der Kongress aber nicht nur eine aufregende Herausforderung, wir nehmen für unsere Arbeit große Bestärkung darin mit, gemeinsam mit Ihnen weiter ganz aktiv an gelingender Teilhabe und Integration in der Gesamtregion Ostwestfalen-Lippe zu arbeiten. Wir freuen uns nun gemeinsam mit Ihnen auf den kommenden OWL-Integrationskongress voraussichtlich im Jahr 2024. Auf ein schnelles Wiedersehen!

Gütersloh, im November 2022



Manuel Erdmeier

Leitung Kommunales Integrationszentrum Kreis Gütersloh

Kommunale Integrationszentren

Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt und fördert die Einrichtung kommunaler Integrationszentren. Es gibt inzwischen flächendeckend, in 54 Kreisen und kreisfreien Städten, kommunale Integrationszentren, die sich um die Koordination von kommunalen Integrationsaufgaben und die Vernetzung unterschiedlicher Akteure kümmern.

Mehr Informationen zum kommunalen Integrationszentrum Kreis Gütersloh unter: www.ki-gt.de

**Ministerium für Kinder, Jugend, Familie,
Gleichstellung, Flucht und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen**

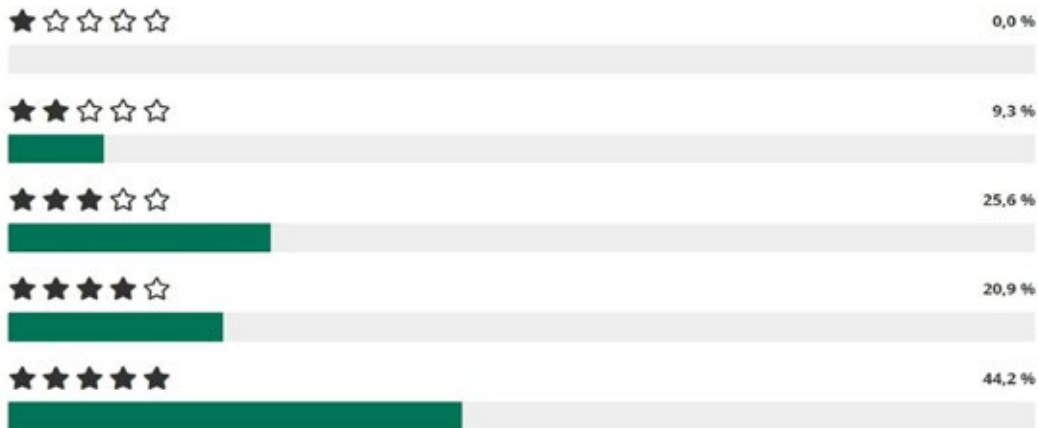


**Ministerium für
Schule und Bildung
des Landes Nordrhein-Westfalen**



EVALUATION

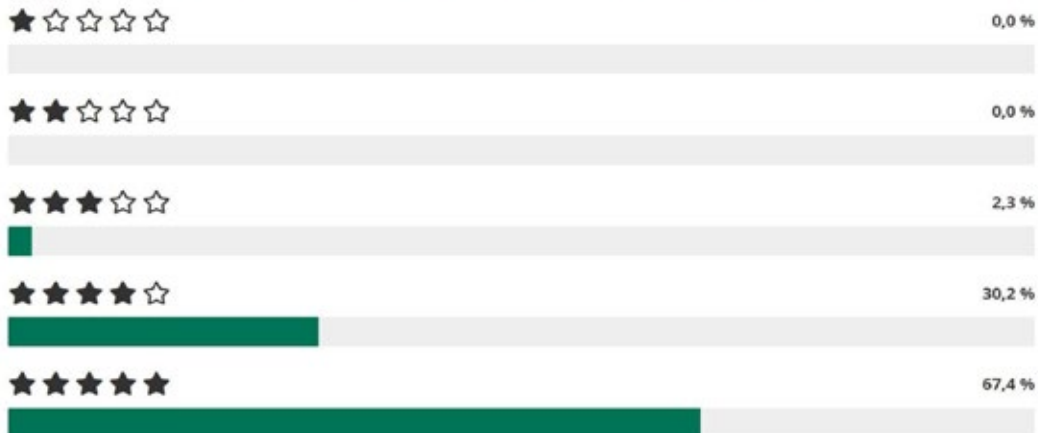
Wie zufrieden sind Sie mit den Foren? ★ 4,0 / 5,0



Herausfordernd in der Informationsdichte und in der Selbstorganisation von kurzen Bildschirm-Pausenzeiten ;-)

Großartig organisiert in dieser Breite der Netzwerkpartner

Wie zufrieden sind Sie mit den Vorträgen? ★ 4,7 / 5,0



EINE WUNDERBARE VERANSTALTUNG!!!

DANKE FÜR DAS GELUNGENE UND AUSSERGEWÖHNLICHE FORMAT

IMPRESSUM

Herausgeber:

Kreisverwaltung Gütersloh

- Der Landrat -

Abteilung Kommunales Integrationszentrum Kreis Gütersloh

In Kooperation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Außenstelle Bielefeld) und der Bezirksregierung Detmold

Für die Richtigkeit und Vollständigkeit aller Angaben und ihrer Einordnung in dieser Dokumentation wird keine Gewähr übernommen.

Grafik: Thomas Kugel, Die Lutterlotsen

Illustration Cover: Thomas Kugel, Die Lutterlotsen

Druck: Druckerei Kreis Gütersloh

Bildnachweise: Kreis Gütersloh

Stand: 11/2022

BIS ZUM NÄCHSTEN MAL...